

Ich wünsche allen meinen Lesern ein Frohes Ostern! – Einen herzlichen Dank für die Spenden!

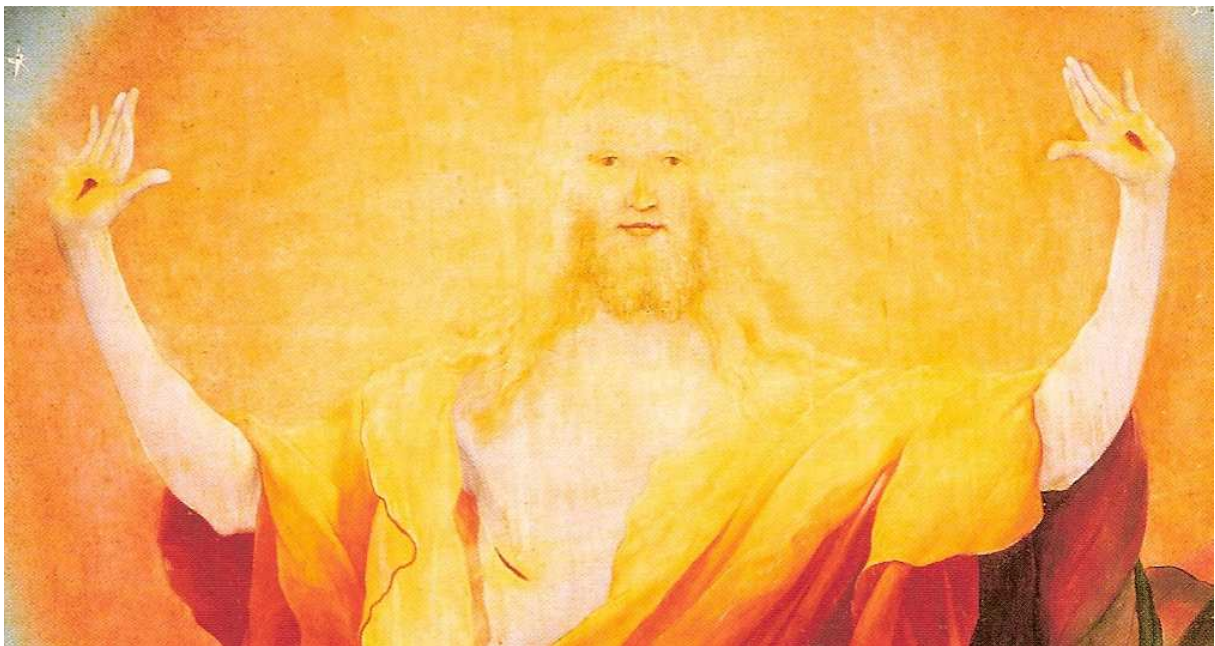
Herwig Duschek, 23. 4. 2011

www.gralsmacht.com

575. Artikel

Anastasius Grün – Fünf Ostern (I)

(Anmerkung: Ostern: siehe Artikel 248/249)



(Mathis Grünewald, Ausschnitt von Auferstehung – Isenheimer Altar, Colmar/F)

Rudolf Steiner sagte¹, ... daß der Jesus, der den Christus in sich geborgen hat, jedes Jahr zur Osterzeit aufsucht die Stätte, wo sich abgespielt hat das Mysterium von Golgatha. Gleichgültig, ob der Jesus im Fleisch ist oder nicht, er sucht jedes Jahr diese Stätte auf, und da können die Schüler, die die Reife erlangt haben, ihre Vereinigung mit ihm haben.

Das empfand ein Dichter – Anastasius Grün – wie eine Individualität herabkommt, und die Stätte, wo sich das Mysterium von Golgatha abspielte, jedes Jahr am ersten Osterfeiertage besucht. Er beschreibt fünf solcher Versammlungen des Meisters mit seinen Schülern. Die erste, die sich nach der Zerstörung von Jerusalem abspielt, die zweite nach der Einnahme durch die Kreuzfahrer, die dritte: Ahasver auf Golgatha weilend, die vierte ein betender Mönch, die Rettung vom Eroberer erhoffend, da Sekten verschiedener Art über die Erde zerstreut sind und miteinander streiten, während die Stätte seines Wirkens derjenige überschaut, der die größte Friedensbotschaft auf die Erde brachte.

¹ GA 130, 5. 5. 1912, S. 288, Ausgabe 1995

Das sind die vier Bilder von vergangenen Besuchen des Jesus auf der Stätte seines Wirkens auf Golgatha, Dann läßt Anastasius Grün im Gedicht «Schutt» ein Bild erstehen von einem zukünftigen Herabkommen auf Golgatha. In ferner Zukunft liegt das, was er schildert: diese Situation der Zukunft, die er wie die Gewalt des Friedens fühlt, der dann herrschen wird auf der Erde. Sie liegt in dem nicht konfessionellen, sondern rosenkreuzerisch empfundenen Christentum². Da sieht er Kinder spielen. Sie graben – mag auch jetzt dieses Bild noch eine Utopie sein –, sie graben aus einen Gegenstand aus Eisen und sie wissen nicht, was das ist Diejenigen nur, die noch ferne Nachrichten haben von dem längstvergangenen Streit der Menschen, sie wissen, daß das ein Schwert ist.



(Meister von Hohenfurth, Auferstehung Christi)

In der Zeit des Friedens erkennt man nicht mehr den Zweck eines Schwertes und verwendet es als Pflugschar. Und ein Ackersmann gräbt weiter, findet einen Gegenstand aus Stein. Wiederum erkennt man das nicht. Es war eine Weile von der Erde verbannt, sagen diejenigen, die noch etwas davon wissen. Die Menschen haben es nicht mehr erkannt! Einst haben sie es als Symbol des Streites benutzt – es ist ein Kreuz aus Stein –, jetzt aber wird es, indem sich die Menschen versammeln unter dem Zukunftsimpuls des Christus Jesus, jetzt wird es etwas anderes....

Nun das vollständige Gedicht von Anastasius Grün (1836):

1. Im Orient, wo – wie aus blühndem Hage
Ein spielend Kinderpaar rotwangig grüßt –
Das heitre Märchen und die sinn'ge Sage
In Rosenwäldern zwischen Blumen sprießt.

Dort gibt manch rauher Hirte dir die Kunde:
Es walle Jesus Christus, ungesehn.

² Dasjenige, was es an heutigen „Rosenkreuzer“-Organisationen gibt, ist i.d.R. das Logen-Gegenbild der ursprünglichen Rosenkreuzer.

*Zu Ostern jährlich um die Morgenstunde
Im Auferstehungskleid auf Ölbergs Höhn*



(Anastasius Grün [1806-1876])



(Anastasius-Grün-Denkmal in Graz)

*Und seh' hinab nach seines Wandelns Tale.
Das ihm ein Kreuz und Leichentuch einst wies;
Wo Zion stolz geprangt im goldnen Strahle.
Granitnes Bollwerk, das sein Fluch zerblies!*

*Und Ostern war es einst; der Herr sah nieder
Zur kahlen Flur, verödet und ergraut.
Rings Trümmer. Asch' und Staub und Trümmer wieder
Und Schutt auf Schutt, soweit das Auge schaut!*

*Er weiß, es sind dies nur die wirren Schollen
Durchwühlten, neugepflügten Ackerlands.
Wo einst die Saatenwogen fluten sollen.
Und winden sich der goldne Garbenkranz!*

*Er sieht daraus den Baum der neuen Lehre
Mit tiefer Wurzel, ries'gem Säulenschaft
Sich steigend wölben über Land und Meere
Und weithin streuen Schatten, Früchte, Kraft!*

*Des Tods Triumphzug ging durch diese Gründe,-
Rings keine Spur von eines Menschen Pfad,
Kein Vogel singt, es rauscht kein Blatt im Winde.
Es weht kein Halm, es grünnet keine Saat.*

*Daß doppelt groß der Sieg des Todes rage.
Lebt spärlich hier noch eines Lebens Schein:
Es seufzt, wie eines Dichters Leichenklage,
Des Kedrons Quelle zischend durchs Gestein:*

*»Einst streckt' ich wohlbehaglich meine Glieder
Im Blütenpfühl, auf weichem Silberkies,
Bis von Morias alter Feste nieder
In meinen Schoß der Sturm die Trümmer stieß!*



(Das Kidrontal vor dem Tempelberg)

*Nun ich den Leib von Stein an Steine trage.
Muß ich wohl ächzen laut vor Schmerz und Zorn;
Nun die Gelenk' an Trümmern wund ich schlage.
Ist, gleich als blut' er, jetzt so rot mein Born.*

*Mein Born, so klar einst,weisend noch als Spiegel
Der Kön'ge Burg, den Tempel gottverklärt.
Palastbesäte, wallumkränzte Hügel
Und auch ein Volk, einst solcher Fülle wert!*

*O daß sich am Gestein zu Scherben schlüge
Der Spiegel, dem einst solches ward zu schaun.
Auf daß dies Bild des Tods er nimmer trüge.
Dies Bild verdorrter Fluren, voll von Graun.*

*Die Gräber nur, die sie in Fels einst hieben,
Sie halten jetzt noch, wie seit Jahren schon;
Sie sind rings um dies große Grab geblieben,
Termitenhügel um den Libanon!*

*Und als der alte Bau zusammenkrachte,
Flog weit des Staubes Wolke, riesengroß,
Daß grau die Flur jetzt, die so grün einst lachte,
Und grauen Schleier trägt das ärmste Moos!*

*Da floh des Volkes Rest, lebend'ge Leichen,
Tod ohne Tempel, Satzung, Vaterland!
Da sah ich Baum und Strauch weithin erbleichen,
Und morsch aufs Antlitz sinken in den Sand!*

*Fort flogen da der Büsche Nachtigallen,
Die Vögel all`, weit übers ferne Meer;
Nicht ziemt es ihrem freudigen Lied, zu schallen,
Wo alles schweigt und trauert ringsumher.*



(Garten Getsemane)

*Fort zogen da die Rosen auch nach ihnen,
Bis an das blaue Meer, das Halt! gebot;
Da blühen sie gaukelnd nun die reichen, grünen
Gestad` entlang, ein Blumenmorgenrot!*

*Fort alle Farben, fort auch alle Töne,
Und alles, alles Leben fortgedrängt!
Ich blieb allein zurück als eine Träne,
Die an dem Auge der Vernichtung hängt.»*

(Fortsetzung folgt.)

Anbei noch der Musikvideo-Hinweis: www.youtube.com

Mozart: Credo (Krönungsmesse KV 317)³

³http://www.youtube.com/watch?v=NimqqOxVcGk&feature=autoplay&list=UL_b0tIKcFN28&index=2&playnext=3